



Der Europäische Sozialfonds in Hessen, Deutschland, 2007–2013

Hessen gehört zu den wirtschaftsstärksten Bundesländern, doch steht es wie auch andere Länder vor den großen Herausforderungen des sich abzeichnenden demographischen Wandels. Ein besonderes Problem ist die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen. Den jungen Menschen wieder Perspektiven zu geben, und so auch dem Fachkräftemangel vorzubeugen, das sind Schwerpunkte der ESF-Projekte in der Förderperiode 2007–2013.

Der Europäische Sozialfonds im Überblick

Der 1957 ins Leben gerufene Europäische Sozialfonds ist das wichtigste Finanzinstrument der Europäischen Union zur Förderung von Menschen. Er unterstützt die Schaffung von Arbeitsplätzen und hilft bei der Verbesserung der Beschäftigungsaussichten der Bürger durch Förderung ihrer beruflichen Qualifikationen und Fähigkeiten.

Im Rahmen des ESF gestalten Mitgliedstaaten und Regionen ihre eigenen operationellen Programme, um so den tatsächlichen Bedürfnissen vor Ort entsprechen zu können. Von 2007 bis 2013 werden jährlich insgesamt über 10 Mrd. Euro in allen Mitgliedstaaten aus dem ESF bereitgestellt werden. Dies entspricht einem Anteil von mehr als 10% des Gesamthaushalts der Europäischen Union.

Die Vergabe von ESF-Mitteln auf EU-Ebene konzentriert sich auf fünf Bereiche:

- Unterstützung von Arbeitskräften und Unternehmen bei der Anpassung an sich verändernde wirtschaftliche Bedingungen
- Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung und bei der Beteiligung am Erwerbsleben
- Förderung der Qualifikationen und Fähigkeiten der Menschen und Verbesserung der Systeme für allgemeine und berufliche Bildung
- Förderung von Partnerschaften zwischen den Akteuren, wie etwa Arbeitgebern, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, zwecks Reformen in den Bereichen Beschäftigung und Eingliederung in den Arbeitsmarkt
- Verstärkte Anstrengungen zur sozialen Eingliederung benachteiligter Menschen und zur Bekämpfung der Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt

In einigen Mitgliedstaaten und Regionen kann der ESF zudem zur Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit und der Effizienz von öffentlichen Verwaltungen und öffentlichen Diensten beitragen.

Sozioökonomische Situation und Beschäftigungslage in Hessen

Das deutsche Bundesland Hessen zählt 6,1 Mio. Einwohner und grenzt ausschließlich an andere Bundesländer an. Bei dieser Bevölkerungsgröße dürfte es voraussichtlich mittelfristig bleiben: Die Prognose sagt für den Zeitraum 2003-2020 einen Zuwachs um lediglich 0,4% voraus. Weitaus deutlicher dürfte sich – wie auch in den anderen deutschen Ländern – der Anteil der einzelnen Altersgruppen verändern: Der Anteil der Kinder und Jugendlichen (bis 15 Jahre) sinkt demnach (von 15,2% auf 12,6%), der Anteil der Senioren (ab 65 Jahre) steigt (von 17,2% auf 21,5%). Die sozialen und wirtschaftlichen Folgen dieses demographischen Wandels werden das Land in den nächsten Jahren prägen.

Hessen gehört zu den wirtschaftsstärksten Bundesländern. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass wirtschaftsstarke Regionen wie der Ballungsraum Rhein-Main mit dem Flughafen Frankfurt zunächst noch Bevölkerungszuwächse erreichen, während wirtschaftlich weniger starke Regionen wie Mittel- und Nordhessen bereits früher vom Bevölkerungsrückgang betroffen sind. Naheliegenderweise sind es die wachstumsstarken Regionen, die für junge Arbeitskräfte und Fachkräfte attraktiver sind.

Im Lissabon-Prozess ist eine Gesamtbeschäftigungsquote von 70% ein zentrales Ziel. Hessen schnitt 2005 bei dieser Kennziffer mit 66,8% besser als der Bundesdurchschnitt ab (65,4%), verfehlte das Ziel aber noch deutlich. Um knapp 4% ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zeitraum 2000-2005 gesunken, wohingegen die Zahl der Selbstständigen um annähernde 12% deutlich gestiegen ist (weit überdurchschnittlich haben sich Frauen eine eigene Existenz aufgebaut).

In Folge des Abbaus von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen hat die Arbeitslosigkeit zugenommen: Die Quote, die sich auf die zivilen Erwerbspersonen bezieht, stieg von 7,3% (2000) auf 9,7% (2005) – gleichwohl sind die Jahre nur eingeschränkt vergleichbar, da die Arbeitsmarktreformen in Deutschland zu einer geänderten Statistik geführt haben. Überdurchschnittlich zugenommen hat die Arbeitslosigkeit bei den unter 25-jährigen, während sie bei den über 50-jährigen deutlich gesunken ist; doch ist dies vor allem darauf zurückzuführen, dass ältere Beschäftigte (vorzeitig) in den Ruhestand gegangen sind. Junge Hessen haben es schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden: Das Angebot deckt nicht die Nachfrage. Die Zahl der Ausbildungsplätze war zwischen 2000 und 2005 rückläufig. Dieser Trend konnte erst 2007 gestoppt werden. Erstmals gab es 9,1% mehr Ausbildungsplätze als im Jahr zuvor. Dennoch blieben auch 2007 rund 2300 Ausbildungsplatzsuchende unversorgt.

ESF-Schwerpunkte in Hessen

Im Mittelpunkt der künftigen Strategie des Landes Hessen für die arbeitsmarktpolitische Entwicklung steht die 2005 aktualisierte Lissabon-Strategie für ein möglichst dynamisches Wachstum, hohe Beschäftigung sowie Wettbewerbsfähigkeit bei gleichzeitiger Berücksichtigung der sozialen Dimension. Bei seiner Förderpolitik will sich das Land auf solche Maßnahmen konzentrieren, die einen Mehrwert gegenüber den sonstigen Programmen auf Landes- und Bundesebene versprechen. Aufbauend auf den Analysen der abgelaufenen Förderperiode (2000-2006) will Hessen im Sinne der Nachhaltigkeit und der Prävention seine ESF-Mittel besonders auf berufsfördernde Maßnahmen für Jugendliche konzentrieren.

Prioritätsachse 1: Steigerung der Anpassungsfähigkeit von Beschäftigten und Unternehmen

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind eine tragende Säule der hessischen Wirtschaft. Doch obwohl sie existenziell von motivierten und gut ausgebildeten Fachkräften abhängig sind, investieren sie – etwa aufgrund knapper finanzieller und personeller Kapazitäten – nur unzureichend in die kontinuierliche Weiterbildung ihrer Mitarbeiter. Als Problem erachtet es das Land Hessen zudem, dass von den betrieblichen Weiterbil-

ungsangeboten meist die höher Qualifizierten profitieren. Hier will Hessen mit Hilfe des ESF in den nächsten Jahren gegensteuern: Bedarfsgerechte und an bestimmten Zielgruppen ausgerichtete Förderungen der betrieblichen Weiterbildung sollen insbesondere die „bildungsfernen“ sowie älteren Beschäftigten erreichen – auch über diesen Weg sollen Arbeitsplätze erhalten werden. Bei den kleinen und mittleren Unternehmen will Hessen dafür werben, die Bedeutung der permanenten Investition in die Fähigkeiten von Mitarbeitern zu erkennen – und dies auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten. Ein Instrument sollen Netzwerke und Partnerschaften von Betrieben sein.

Für Projekte des Landes Hessen auf der Prioritätsachse 1 sind zirka 19% der Gesamtmittel im Zeitraum 2007–2013 vorgesehen.

Prioritätsachse 2: Verbesserung des Humankapitals

Den eindeutigen Schwerpunkt setzt Hessen auf Projekte, die die beruflichen Qualifikationen verbessern: 53% der Gesamtmittel sind für die „Verbesserung des Humankapitals“ eingeplant.

Aufgrund des demographischen Wandels zeichnet sich auch in Hessen ab, dass es für die Unternehmen zunehmend

schwieriger werden wird, versierte Fachkräfte für sich zu gewinnen. Besorgt ist das Land deshalb über die hohe Quote von Jugendlichen, die die allgemein bildenden Schulen ohne einen Abschluss verlassen (rund 9%) – diesen jungen Menschen ist es nahezu unmöglich, eine Ausbildung zu beginnen. Verschärfend kommt hinzu: Die Wirtschaft hat die Zahl der Ausbildungsplätze in den vergangenen Jahren deutlich reduziert, mithin klafft eine Lücke zwischen der Nachfrage und dem Angebot. Dieser Trend konnte erst 2007 erstmals gestoppt werden.

Bei den Projekten, die dem Auf- und Ausbau von Qualifikationen dienen, hat sich das Land für die nächsten Jahre unter anderem zum Ziel gesetzt, die Schulabbrecher-Quote zu senken, die Ausbildungsreife von Jugendlichen zu erhöhen sowie stark benachteiligte junge Menschen bei ihrer Berufsausbildung zu unterstützen. Hoch qualifizierte junge Fachkräfte sollen deswegen nicht aus dem Blickfeld fallen: Für sie plant Hessen unter anderem, Netzwerke an Hochschulen zu fördern.

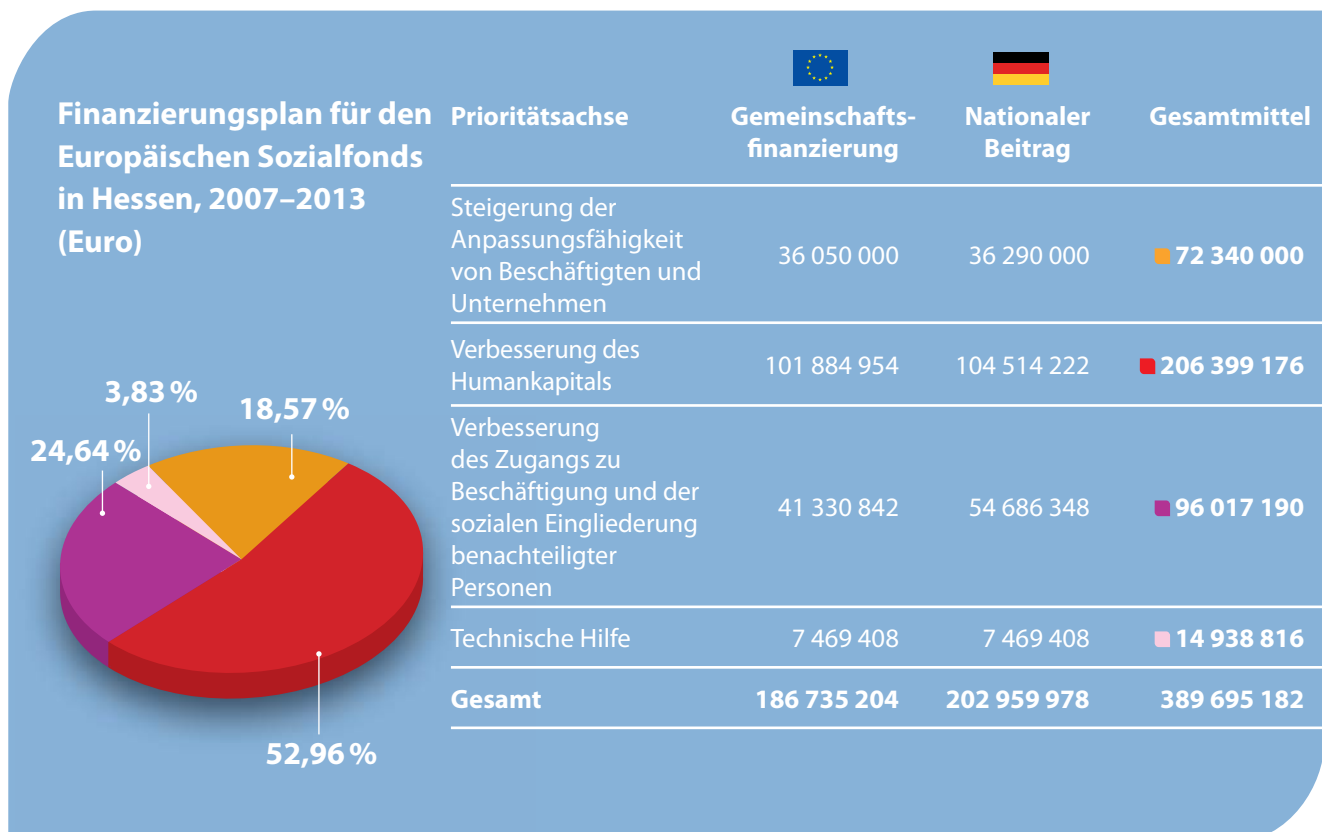
Ein weiteres Ziel ist es, neue Ausbildungsplätze zu schaffen. Ein Ansatz dafür sind Förderungen von Ausbildungsverbänden, hier teilen sich mehrere kleine Betriebe die Kosten – somit wird es für sie attraktiver, mehr jungen Menschen eine berufliche Perspektive zu geben. Schließlich gilt es, benachteiligte Jugendliche zu motivieren, ihre Lehre nicht abzubrechen, sondern erfolgreich abzuschließen. Auf dem hessischen ESF-Programm für 2007–2013 stehen ferner Reformen der Berufsbildungssysteme, um die Lehrinhalte besser mit den Erfordernissen des Arbeitsmarktes abzustimmen.

Prioritätsachse 3: Verbesserung des Zugangs zu Beschäftigung und der sozialen Eingliederung benachteiligter Personen

Ziel der hessischen Arbeitsmarktpolitik ist es, den Boden dafür zu bereiten, auf dem Arbeitslose – und hier insbesondere Langzeitarbeitslose, Ältere, Migranten und von gesellschaftlicher Ausgrenzung bedrohte Menschen – wieder in das Erwerbsleben integriert werden können. Das Land will den Menschen, die nur schwer einen Arbeitsplatz finden, helfen, für sich neue Chancen zu entwickeln – hier sollen Impulse für das „Lebenslange Lernen“ gesetzt werden. Förderungen von Dienstleistungen in der Alten- und Krankenpflege sollen zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf genießt hier eine besondere Aufmerksamkeit: Ein Ansatz von Hessen ist es, die Kinderbetreuung in kleineren Unternehmen sowie an Hochschulen auszubauen. Dies soll auch der Chancengleichheit von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt dienen.

Für Projekte auf der Prioritätsachse 3 hat Hessen zirka 25 % der Gesamtmittel eingeplant.



ESF-Projekt-Beispiele in Hessen, 2000–2006

Mit Hilfe des Europäischen Sozialfonds hat Hessen in der abgelaufenen Förderperiode unter anderem folgende Projekte durchgeführt:

- **Betriebspraktikum.** „Fit für Ausbildung und Beruf“ (FAUB) heißt ein mit Mitteln des ESF ermöglichtes Landesprogramm für Schüler/innen, die aller Voraussicht nach das 10. Pflichtschuljahr beziehungsweise den Hauptschulabschluss nicht schaffen. FAUB hat solchen Jugendlichen betriebsnahe Alternativen in außerschulischen Einrichtungen angeboten. In einem von Sozialpädagogen begleiteten, ein Jahr dauernden Betriebspraktikum konnten sie ihre praktischen Fähigkeiten unter Beweis stellen und verbessern – und zudem einen externen Hauptschulabschluss machen. Im Landesdurchschnitt lag die Erfolgsquote bei 25 %: Jeder vierte Jugendliche konnte nach dem Praktikum in eine betriebliche Ausbildung vermittelt werden. Der Kreishandwerkerschaft im Schwalm-Eder-Kreis gelang es sogar, 18 der 22 Teilnehmer in 2005/2006 zu vermitteln (das sind 82 %).
- **Statistik.** Innerhalb des Programms „Studien in der Berufsbildung“ hatte Hessen 2005–2007 eine Machbarkeitsstudie gefördert, die ein Konzept für eine neue „Integrierte Ausbildungsstatistik“ ausgearbeitet hat (Titel der Studie: „Mehr Transparenz in der beruflichen Ausbildung“). Denn statistisch sind lediglich „duale“ Ausbildungen erfasst, an belastbarem Datenmaterial über die vielen weiteren Ausbildungsangebote mangelt es bislang. Die Studie spricht Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik aus, wie sich diese Lücke schließen lässt.

ESF- Kontaktadressen



In Hessen

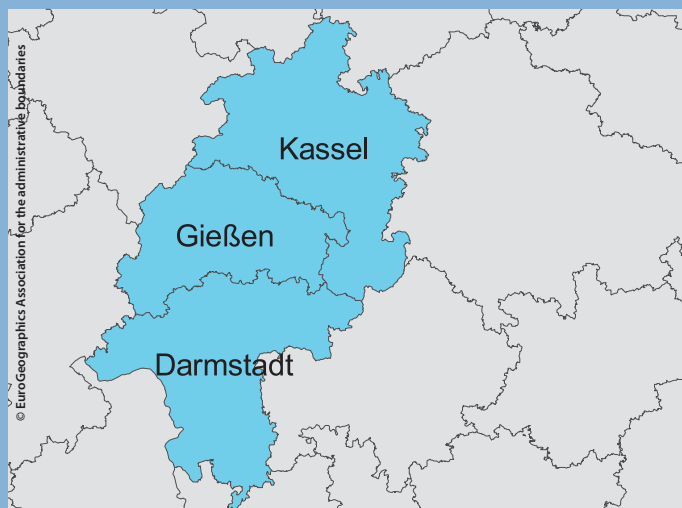
Hessisches Sozialministerium
Referat. ESF und allgemeines Förderwesen.
Dostojewskistraße 4
D-65187 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 611 8173490
Fax: +49 (0) 611 89084903
E-Mail: arbeitspolitik@hsm.hessen.de
www.esf-hessen.de



Bei der Europäischen Kommission

Informationsdienst der GD Beschäftigung,
Soziales und Chancengleichheit
Referat Kommunikation
B-1049 Brüssel
Fax: +32 (0)2 296 23 93
E-Mail: empl-info@ec.europa.eu
<http://ec.europa.eu/esf>

Förderfähige Regionen 2007–2013



Die Höhe der ESF-Finanzmittel ist regional verschieden und beruht auf dem relativen Wohlstand der jeweiligen Region.

■ Hessen ist förderfähig im Rahmen des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ mit einem Pro-Kopf-BIP von mehr als 75% des EU-25-Durchschnitts.